

GASTKOMMENTAR zu Ostern mit einem Blick voraus - auf 500 Jahre Reformation

95 Hammerschläge mit Nachhall

Das Christentum feiert sozusagen zweimal Geburtstag - an Weihnachten die Geburt des Jesus von Nazareth - und an Ostern die Wiedergeburt der christlichen Kirche. Denn eigentlich hätte man erwarten können, dass die Jüngerinnen und Jünger sich nach der Verurteilung und Kreuzigung ihres friedlichen Messias verzweifelt abwenden würden. Aber die Ostererfahrungen begründeten die Kirche neu, die wunderbare Botschaft von der Überwindung des Todes durch Gott selbst - die Auferweckung. Und so ist Wiedergeburt immer wieder ein Thema christlicher Kirchen gewesen.

Im nächsten Jahr 2017 wird 500 Jahre Reformation gefeiert - immerhin ein halbes Jahrtausend, das die reformatorischen Kirchen feiern können. Ob Luther nun 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablass wirklich eigenhändig an die Türe der Schlosskirche in Wittenberg gehämmert hatte, ist nebensächlich, angesichts der Tatsache, dass die geistigen Hammerschläge dieser Thesen einen immensen Nachhall gefunden haben.

Die Welt hat sich aufgrund der Reformation Luthers in Deutschland und der eigenständigen Reformation Zwinglis und Calvins in der Schweiz tiefgreifend verändert. In Windeseile fanden die

«Seltsam, wie wenig Freude bisher für die Reformationsfeiern aufgekommen ist.»

reformatorische Thesen Verbreitung, sie wurden gedruckt und begeistert aufgenommen, weil sie ganz unterschiedlichen Reformbewegungen in Europa einen gemeinsame, befreiende und neue Perspektive gaben: die evangelische Botschaft von der Freiheit des Christenmenschen.

Die Zeit scheint reif gewesen zu sein für diese Renaissance (Wiedergeburt): Die Bewegung des Humanismus hatte schon vorgearbeitet mit ihrem Slogan «ad fontes!» (zurück zu den Quellen!). Hebraisten wie Reuchlin studierten den hebräischen Urtext des Alten Testaments. Erasmus von



Niklaus Peter

Der Pfarrer am Fraumünster Zürich, 1956 geboren, ist in Basel und in Riehen BS aufgewachsen. Er ist im Vorstand der Karl-Barth-Stiftung und der Stiftung Nietzsche-Haus Sils Maria.

Rotterdam hatte die griechischen Handschriften des Neuen Testaments verglichen und 1516 eine erste gedruckte Ausgabe des Bibeltextes herausgebracht - eine Grundlage für Luthers deutsche Übersetzung.

Interessierte lasen erstmals seit langem wieder Platon und andere Philosophen, man entdeckte die Antike neu. Die Technologie des Buchdrucks verbilligte und beschleunigte die Vervielfältigung der Bücher - und so wehte in den Städten Europas die köstliche Luft der Freiheit. Gewiss, wie bei allen radikalen Bewegungen kam es auch zu Konflikten und Exzessen (der Bildersturm und die Bauernkriege). Und doch: Mit der Reformation wurde der europäische Geist neu formatiert.

Seltsam deshalb, mit wie wenig Freude hierzulande die Vorbereitungen zu den Reformationsfeiern angelaufen sind: Pfarrer, die vor allem über die «Schattenseiten der Reformation» reden, ein römischer Kardinal, der Bussübungen für angemessener hält als gemeinsames Feiern - als hätte nicht auch die katholische Kirche durch die Reformation einen mächtigen Impuls zur Erneuerung gewonnen. Natürlich sollten Reformationsfeiern nichts mit antikatholischen Ressentiments

zu tun haben, sondern mit der Freude, dass der helle Klang der biblischen Botschaft von der Befreiung und Erneuerung des Menschen wieder hörbar geworden ist.

Man kann die Reformation als eine Bildungsbeziehung beschreiben: Luthers Bibelübersetzung hat vielen Menschen Zugang gegeben zu den wichtigsten Texten ihrer eigenen Religion. Kurz darauf hat Zwingli in Zürich damit begonnen, im Chorraum des Grossmünsters das Alte Testament zu übersetzen, die schwierigen Stellen zu erklären und in kurzen Predigten ihren Sinn fürs heutige Leben zu erläutern.

Und auf der anderen Seite der Limmat übersetzte der Reformator im Fraumünster das Neue Testament aus dem Griechischen - und dies übrigens nie alleine, das war immer Teamarbeit. So ist die Zürcher Bibel entstanden und 1531 bei Froschauer gedruckt worden. Und deshalb sollte man ein-

«Alle die Vorurteile gegenüber der <zwinglianischen Enge> sollte man endlich überwinden.»

mal versuchen, all die Vorurteile gegenüber der Reformation und dem «zwinglianischen Geist» zu revidieren: Wie oft hört man von «zwinglianischer Enge», Sparwut, Kultur- und Theaterfeindschaft, man hat Zwingli sogar mit einem Taliban verglichen. Aber er war keineswegs ein kulturloser Banause. Vielmehr hat er zu einem Stück von Aristophanes die Begleitmusik geschrieben.

Und auch wenn er die Orgeln aus den Kirchen verbannt hat, so keineswegs aus Hass auf Musik! Zwingli selbst war ein guter Musiker, beherrschte alle Renaissance-Instrumente, ja, er hat die erste Musikschule in Zürich gegründet. Vielleicht gelingt eine Wiedergeburt unserer christlichen Kirche, wenn wir selbst diese Vorurteile überwinden und diese mit der Reformation verbundene Renaissance mal ein bisschen feiern.

MEIEREIEN

Post vom Osterhasen

Der Osterhase hat angerufen. Er hat keine guten Nachrichten für uns. Er bat mich, die anstehenden Veränderungen im Dienstleistungssektor «Osterhase» wie folgt zu kommunizieren.

1. Eine gründliche Kosten-Nutzen-Analyse der Dienstleistung «Osterhase bringt Schoggi-Osterhasen, Eier und andere Überraschungen und versteckt sie im Garten» hat ergeben, dass der Osterhase schon seit Jahrhunderten eine defizitäre Einrichtung ist. Leider wurde das erst jetzt in der gan-



von Jörg Meier

zen Tragweite erkannt. Drastische Sparmassnahmen unumgänglich. Sie werden unverzüglich umgesetzt.

2. Da Einsparungen beim Personal nicht möglich sind, kann die Dienstleistung «Osterhase» nur noch in reduzierter Form angeboten werden.

3. Konkret bedeutet dies, dass der Osterhase sein geografisches Tätigkeitsgebiet einschränkt und auf sogenannte österliche «Egg-Spots» konzentriert. Die «Egg-Spots» befinden sich in ausgewählten Tankstellen-Shops, verteilt auf alle Regionen des Landes, mit genügend Parkplätzen, WCs und etwas Auslauf für die Kinder. Wer vorher im Internet ein Zeitfenster gebucht hat, kann unbeschwert während sieben Minuten im «Egg-Spot» die vom Osterhasen versteckten Köstlichkeiten suchen. Der Osterhase ist überzeugt, dass mit dieser kundenfreundlichen Massnahme, die ähnlich in der Wirtschaft oft und erfolgreich eingesetzt wird, alle glücklich sind.

4. Der Brauch des Osterhasen ist für das Schweizer Kulturleben eindeutig «too big to fail». Deshalb erachtet es der Osterhase als unabdingbar, dass der Staat die Institution «Osterhase» nachhaltig finanziell unterstützt. Oder eventuell auch aufkauft.

So weit die Mitteilung des Osterhasen. Fröhliche Ostern!

@joerg.meier@azmedien.ch